

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 12

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

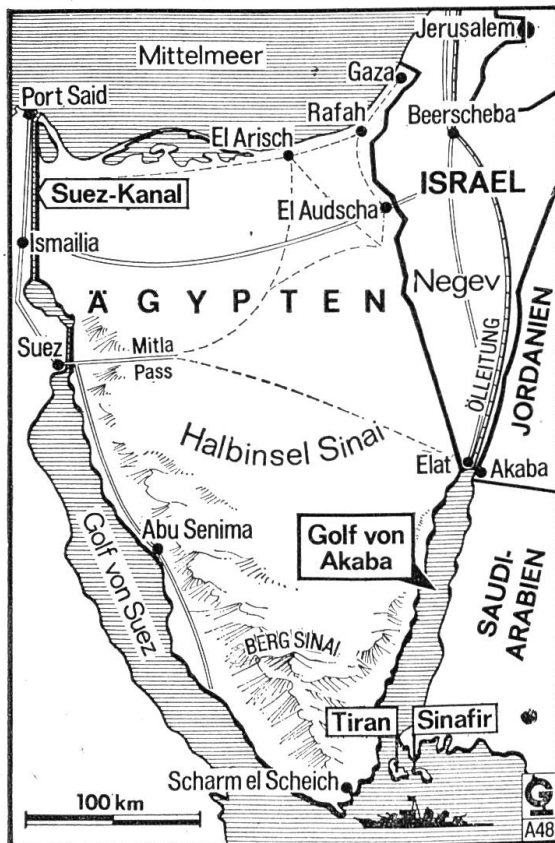
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt



«Zerstört, reißt nieder und befreit Palästina! . . . Wehe Israel, die arabische Nation ist gekommen, um die Rechnung zu begleichen! . . . Schlagt überall zu! . . . Es gibt keinen Platz für Israel in Palästina! . . . Vorwärts, arabischer Soldat, radiere Israel von der Landkarte aus! . . . Wir alle stehen wie ein Mann auf, um Israel zu vernichten!»

Diese kriegesischen Worte rief Radio Kairo am frühen Morgen des 5. Juni 1967 den arabischen Völkern im Nahen Osten zu. Sie kündeten den Beginn des Krieges gegen Israel an. — Dieser Krieg kam nicht

unerwartet. Schon bei Beginn der zweiten Hälfte des Monats Mai konnte man es voraussehen, daß es zum Kampf mit den Waffen kommen werde. Präsident Nasser blieb mit seinem Kriegsgeschrei nicht allein. Aus Israels Nachbarländern Libanon, Syrien und Jordanien sowie aus dem Irak tönte es gleich. Aber auch die übrigen arabischen Staaten, wie Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko usw. wollten mithelfen bei der Vernichtung des kleinen Israel, das



Der israelitische Verteidigungsminister (Mitte) schreitet mit zwei Generälen durch ein Tor in die soeben eroberte Altstadt Jerusalems.

an Fläche und Einwohnerzahl kaum halb so groß ist wie die Schweiz. Ist es nicht trotz seiner bestausgebildeten und mit modernen Waffen ausgerüsteten Armee zu schwach, um so viele, von drei Seiten angreifende und ebenfalls gut ausgerüstete Feinde abwehren zu können? So fragten besorgt seine Freunde in aller Welt.

David besiegte Goliath

Es war ein Kampf zwischen zwei ungleich starken Gegnern. Man erinnerte sich dabei an die Geschichte von David und Goliath. — Aber wie damals in biblischen Zeiten siegte nicht Goliath mit dem großen Maul (siehe oben!), sondern der kleine David. Nach einem blitzschnellen Krieg von zwei Tagen war es mit dem Mut der ägyptischen Soldaten vorbei. Sie zogen ihre Schuhe aus, um schneller vorwärtslaufen zu können, aber eben in Richtung Ägypten statt in Richtung Israel. Auch an den Fronten (Kriegsgebiete) Israel—Jordanien und

Israel—Syrien siegten die Israelis. Über die Einzelheiten und den genauen Verlauf dieses Blitzkrieges können wir hier nicht berichten. — Das Beispiel Israel ist für die Schweiz und alle anderen kleinen Länder lehrreich und ermutigend. Es zeigt, daß ein kleines Volk im Ernstfall nicht ohne weiteres auf die Hilfe und Unterstützung mächtiger Freunde rechnen darf. (Die Freunde Israels, die USA, Großbritannien und Frankreich, blieben neutral.) Es zeigt sich aber auch, daß ein kleines Volk nicht im voraus verloren ist, wenn es gut vorbereitet, mutig und tapfer den Kampf auf Leben und Tod wagt.

Nun ruhen die Waffen — aber bedeutet das schon Frieden?

Jordanien, dann Ägypten und zuletzt auch Syrien mußten ihre Niederlage zugeben. Sie mußten mit einem Waffenstillstand einverstanden sein. Aber bedeutet das schon, daß im Nahen Osten der Kriegs-



Gefangene ägyptische Soldaten in der Wüste Sinai. Sie müssen die Schuhe wieder anziehen, die sie ausgezogen hatten, um schneller fliehen zu können.

brand ganz ausgelöscht ist und Frieden sein wird? — Leider wird das nicht so schnell gehen. Denn der Haß gegen den israelitischen Staat sitzt tief in den Herzen der Araber. Es wird sicher noch lange dauern, bis sie zu einem vernünftigen Nebeneinanderleben und vielleicht einmal sogar zur Zusammenarbeit mit den Israelis bereit sind. Sie haben den am 15. Mai 1948 neu gegründeten Staat Israel von Anfang an nicht anerkennen wollen und damals schon mit den Waffen bekämpft. Folgende Abschnitte zeigen, wie es zur Gründung gekommen ist.

In aller Welt zerstreut

Der frühere Staat Israel wurde im Jahre 70 nach Christus vernichtet. In diesem Jahre eroberte Titus, der Sohn des römischen Kaisers Vespasian, die Hauptstadt Jerusalem. Der Tempel wurde zerstört und das jüdische Volk mußte seine Heimat ver-

lassen. Es zerstreute sich in aller Welt. In den fremden Ländern mußten die Juden im Laufe der Jahrhunderte viel leiden. Sie wurden immer wieder verfolgt, gequält, ausgeraubt und in manchen Ländern fast ganz ausgerottet. — In den östlichen Ländern (Rußland, Polen usw.) blieben die Juden bis in die Neuzeit meist arme, verachtete und rechtlose Menschen. In den westlichen Ländern ging es ihnen allmählich besser. Sie wurden gleichberechtigte Bürger ihres neuen Heimatlandes. Viele Juden wurden sogar reiche, sehr reiche Leute. Sie sind als leitende Männer in der Industrie, im Handels- und Transportwesen tätig. Auch in der Wissenschaft und in der Kunst gibt es viele tüchtige und berühmte Juden. — Aber der Haß und das Mißtrauen gegen die Juden ist auch im Westen nie ganz verschwunden. In der schrecklichen Zeit vor und während des Zweiten Weltkrieges wurden sie in Deutschland verfolgt, rechtlos gemacht,



Unser Bild ist auf dem Ölberg aufgenommen. Es zeigt den jordanischen Teil Jerusalems, die Altstadt mit den heiligen Stätten der Bibel. Im Vordergrund die berühmte Omar-Moschee auf dem Platze, wo einst der Tempel stand.

und zuletzt wurden Millionen von Juden erschossen oder vergast; einfach darum, weil sie Juden waren.

Nächstes Jahr in Jerusalem

Seit ihrer Vertreibung aus der alten Heimat Palästina vor fast 2000 Jahren sagen die gläubigen Juden am Ende des Passahfestes als Abschiedsgruß zueinander: «Nächstes Jahr in Jerusalem!» In allen Jahrhunderten waren schon fromme Juden in das Land ihrer Väter zurückgekehrt, um wenigstens auf geheiligtem Boden zu sterben. Und es gab im Mittelalter in Palästina sogar wieder ganz kleine jüdische Bauern- und Handwerkergemeinden. Seit 1517 gehörte das Land zum türkischen Reiche. Aber es war verwahrlostes, menschenleeres Land geworden. Im Jahre 1850 zählte es rund 100 000 Einwohner, nämlich 80 000 Araber und 20 000 Juden. Sie lebten mehr oder weniger friedlich nebeneinander. — Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Osteuropa, Deutschland und Frankreich die Juden wieder besonders stark unter dem Judenhaß (Antisemitismus) leiden mußten, kehrten einige tausend nach Palästina zurück. Sie gründeten in den unfruchtbar gewordenen Gebieten landwirtschaftliche Siedlungen und lebten in Güter- und Arbeitsgemeinschaft. Niemand besaß eigenen Boden, er gehörte allen gemeinsam, und gemeinsam bewässerten und bearbeiteten sie ihn und teilten den Erlös miteinander. Die meist armen jüdischen Einwanderer wurden von reichen Juden in Europa und Amerika mit Geld unterstützt, damit sie von den Arabern den Boden kaufen konnten.

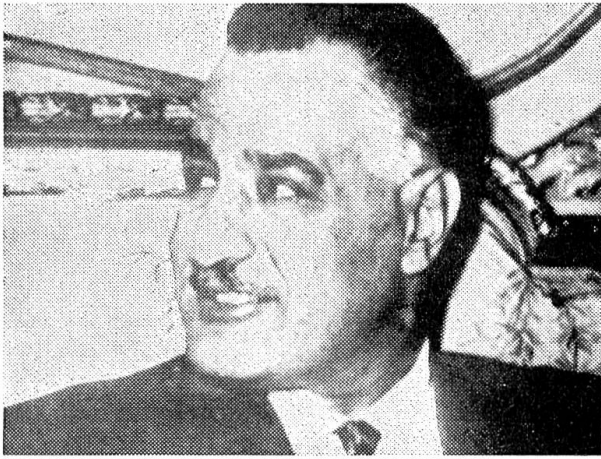
Es begann 1897 in Basel

Im Jahre 1897 fand in Basel der erste Zionistenkongreß statt. Zionisten nannten sich die Juden, welche die Gründung eines neuen jüdischen Staates in Palästina planten. Sie gründeten gleichzeitig einen jüdischen National-Fonds, aus dessen Kasse

Siedlungsboden gekauft wurde. — Als es in den Jahren 1902 und 1903 in Rußland neue blutige Judenverfolgungen gab, wollten die Engländer den Flüchtlingen die Niederlassung in ihrer afrikanischen Kolonie Uganda erlauben. Aber die Zionisten waren damit nicht einverstanden. — Von 1904 bis 1914 zogen etwa 35 000 bis 40 000, meist jugendliche Juden, aus Rußland nach Palästina, um dort in harter Arbeit eine neue Heimat aufzubauen. Unter ihnen befand sich auch Ben Gurion, der heute noch lebende Präsident der ersten Regierung des 1948 gegründeten neuen Staates Israel. Bei Beginn des Ersten Weltkrieges betrug die Einwohnerzahl der jüdischen Gemeinde in Palästina etwa 80 000.

Die Engländer hielten ihr Versprechen nicht

1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Palästina gehörte zum türkischen Reiche. Und die Türken führten Krieg gegen England und seine Verbündeten. Die englische Regierung teilte den Zionisten mit, daß sie die Gründung eines selbständigen Staates Israel unterstützen und erleichtern würden. Viele tausend Juden meldeten sich darauf freiwillig zum Dienst in der englischen Armee. Als der englische General Allenby Palästina eroberte, war die Hälfte der eingewanderten Juden tot, verschleppt oder geflüchtet und ihre Siedlungen zerstört. — Aber bald wanderten wieder neue ein und begannen die Aufbauarbeit. Es war ein hoffnungsvoller Neuanfang. Denn der arabische Fürst Feisal ibn Hussein, der Vater des späteren Königs von Irak, vereinbarte mit den Juden enge Zusammenarbeit! (Es gab also damals schon vernünftige Araber.) Aber die Mehrheit der Araber war neidisch auf die Aufbauarbeit der Juden. Sie wollten nichts von Zusammenarbeit wissen, sie wollten überhaupt keine Juden mehr im Lande haben. Statt in den östlich des Jordans liegenden und für den Anbau günstigen Gebieten selber etwas zu leisten, griffen sie jüdische Siedlungen mit den Waffen an.



Das ist Nasser, der Goliath, der den kleinen David vernichten wollte.

Palästina stand nach dem Ersten Weltkrieg unter englischer Militärverwaltung. Am 24. Mai 1922 gab der Völkerbund den Engländern den Auftrag, das Land weiterhin als sogenanntes Mandatland zu verwalten. Es verpflichtete sie aber zugleich, für die Erfüllung des 1917 gegebenen Versprechens zu sorgen (siehe oben). Doch sie haben das Versprechen nicht gehalten. Sie machten 1939 den Vorschlag, daß in den nachfolgenden Jahren nur noch 75 000 Juden einwandern sollten und nachher ohne Zustimmung der Araber überhaupt keine mehr! Erst 1949 sollte ein Staat Palästina gegründet werden. In diesem Staate wären die Juden dann nur eine Minderheit von einem Drittel der Bevölkerung geblieben. Die Juden waren damit nicht einverstanden. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg kam alles ganz anders.

Endlich das Ziel erreicht

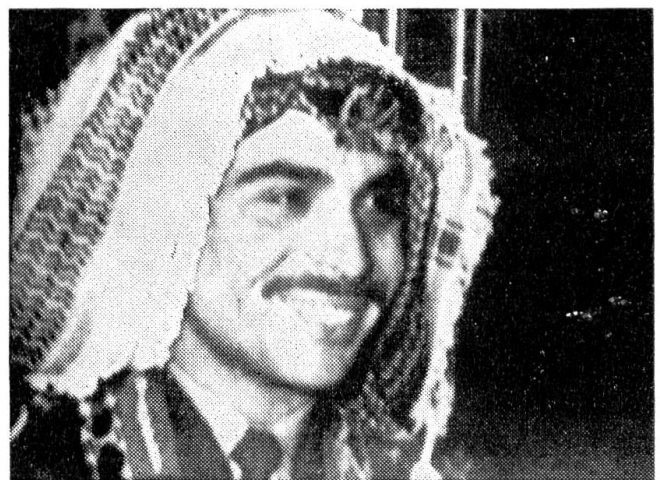
Im Zweiten Weltkrieg kämpften 134 000 jüdische Freiwillige auf Seite der Westmächte. Als in Deutschland und den mit ihm verbündeten Ländern eine neue, grausame Judenverfolgung und -vernichtung begann, füllten sich die Flüchtlingslager. Die Flüchtlinge wollten nach Palästina auswandern. Aber die Araber protestierten gegen die massenhafte Einwanderung. Die Engländer wollten Freundschaft mit den Arabern haben. Sie sperrten die Grenzen

mit Gewalt. Es durften monatlich nur noch 1500 Flüchtlinge einwandern. Englische Kriegsschiffe überwachten den Seeweg nach Palästina. Doch die Zionisten organisierten eine geheime Einwanderung. So gelang es vielen tausend jüdischen Flüchtlingen, die Küste zu erreichen. Sie wateten an Land, erhielten von den Juden Kleider und Nahrungsmittel und wurden von ihnen versteckt.

In der ganzen Welt war man nicht einverstanden mit der harten Einwanderungspolitik der Engländer. Da verleidete es ihnen, und sie wollten mit der Sache nichts mehr zu tun haben. Die UNO-Vollversammlung beschloß am 29. November 1947 die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Es begannen sofort Unruhen und Kämpfe zwischen Arabern und Juden. England zog bis zum 14. Mai 1948 seine Truppen zurück. Und am folgenden Tag setzten die Juden die erste eigene Regierung ein. Seine Bürger hießen von jetzt an Israeli.

Kampf schon am ersten Tag

In der folgenden Nacht bombardierten ägyptische Kampfflugzeuge Tel Aviv, die größte Stadt des neuen Staates. Streitkräfte Ägyptens, Jordaniens, Syriens, des Liba-



Das ist König Hussein von Jordanien. Heute wird er bestimmt nicht mehr ein lachendes Gesicht zeigen.

non, des Irak und Saudi-Arabiens begannen einen Krieg gegen Israel. (Der schwedische Graf Bernadotte war 1948 nach Palästina geflogen, um Frieden zwischen den Israelis und den Arabern zu stiften. Er wurde in Jerusalem ermordet.) Die Israelis wehrten sich erfolgreich. Am 7. Januar 1949 gab es einen Waffenstillstand. Die Grenzen Israels wurden in einem Vertrag genau bestimmt. (Siehe Kartenskizze.) Israel hatte sich einen Zugang zum Stillen Ozean erkämpft und errichtete im Golf von Akaba die für seinen Handel wichtige Hafenstadt Elat. Aber es mußten die Altstadt von Jerusalem mit den heiligen Stätten den Jordaniern überlassen. Dieser Verlust schmerzte sie sehr.

Echten Frieden gab es aber keinen zwischen Israel und dem arabischen Nachbarn. Dieser dachte immer noch daran, den neuen Staat zu vernichten. Im März

1956 stand eine ägyptische Armee an seinen südlichen Grenzen zur Eroberung und zur Vernichtung des verhaßten Staates bereit. Aber innerhalb einer Woche trieben die Israelis die Ägypter bis an den Suez-Kanal zurück und besetzten die ganze Sinai-Halbinsel. Es wurde wieder ein Waffenstillstand abgeschlossen. Die Israelis zogen sich wieder hinter die Grenzen ihres Landes zurück. UNO-Truppen sollten an der ägyptisch-israelischen Grenze dafür sorgen, daß der Waffenstillstand auch eingehalten wurde. Es gelang ihnen bis zum Juni dieses Jahres. Dann gab der Generalsekretär der UNO, U Thant, auf Nassers Wunsch den 3400 UNO-Soldaten den Befehl zum Abzug. Und was dann weiter geschah, das wissen wir ja. — Hoffentlich wird es kein viertes Mal einen solch unsinnigen, mörderischen Krieg mehr geben.

Ro.

Um den Tisch weiterhin decken zu können . . .

Heute ging meine Frau in ein Lebensmittelgeschäft einkaufen. Dabei erlebte sie eine große Überraschung. Es waren merkwürdig wenig Leute im Laden und die Verkäuferinnen hatten fast nichts zu tun. Und dann entdeckte sie, daß die Gestelle mit haltbaren Lebensmitteln beinahe leer standen. Was war da geschehen? — Als die ersten Meldungen vom Krieg im Nahen Osten in den Zeitungen erschienen und vom Radio verbreitet wurden, eilten viele Hausfrauen in die Lebensmittelgeschäfte, um noch rasch haltbare Lebensmittel auf Vorrat einzukaufen. Eine Verkäuferin erzählte, manche Hausfrauen hätten nicht nur kiloweise, sondern zentnerweise einkaufen wollen. Sie hätten plötzlich Angst bekommen, daß sie den Tisch nicht mehr decken könnten und wollten deshalb vorsorgen. Eigentlich ist es ein guter Gedanke, immer einen Vorrat von Lebensmitteln im Hause zu haben.

Wieviel Vorräte sollte man haben?

Mitte April hat das Eidgenössische Amt für wirtschaftliche Kriegsvorsorge in der ganzen Schweiz durch Plakate daran erinnert, daß jede Familie einen Notvorrat haben sollte. Pro Person sollte mindestens ein Notvorrat von 2 kg Zucker, 1 kg Reis, 1 kg Teigwaren, 1 Liter Öl und 1 kg Fett vorhanden sein. Das ist das mindeste. Es wird den Familien empfohlen, noch andere haltbare Lebensmittel auf Vorrat zu kaufen, sowie Seife, Waschmittel und Brennstoffe. — Die Handelsgeschäfte sind schon lange verpflichtet, Vorräte anzulegen, damit unser Land für mehrere Monate von Einfuhren aus dem Ausland unabhängig sein wird. Es ist aber gut, wenn jede Familie ebenfalls vorsorgt. Denn dann können die Handelsgeschäfte ihre Lager wieder nachfüllen.

Ro.